

Datum: 03.01.2017
Telefon: 0 233-25535
Telefax: 0 233-989 26622
Herr

@muenchen.de

Direktorium
Koordinierungsstelle für
gleichgeschlechtliche
Lebensweisen
D-II-KGL

Wohnungslosigkeit: Standards (besonderer Schutz) für Frauen und Familien bei der Unterbringung aufrechterhalten

Antrag Nr. 14-20 / A 02431 der Stadtratsfraktion der SPD vom 06.09.2016

An das Sozialreferat

Die Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen bedankt sich für die Zuleitung obigen Beschlussentwurfs und gibt hierzu folgende Stellungnahme ab. Wir bitten darum, diese in den Beschlussentwurf einzuarbeiten oder die Stellungnahme anzuhängen. Zudem bitten wir, uns die endgültige Beschlussvorlage zur Mitzeichnung zukommen zu lassen.

Die Situation von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgendern (LGBT) in der Wohnungslosigkeit wurde bislang nicht intensiver betrachtet. In der KGL gelegentlich ankommende Mitteilungen durch Fachkräfte aus der Wohnungslosenhilfe weisen jedoch darauf hin, dass die Anzahl der wohnungslosen LGBT durchaus Anlass für eine vertiefende Beschäftigung mit den Belangen dieser Gruppe bietet.

Die Gründe, weshalb Lesben, Schwule und Bisexuelle und Transgender wohnungslos werden können, sind ebenso vielfältig wie in der Mehrheitsbevölkerung. Als besondere Risikofaktoren können hier u.a. eine nicht gelingende Identitätsbildung als Lesbe, Schwuler oder bisexueller Mensch hinzukommen, die zu entsprechenden Problemen in der Lebensgestaltung führen. Insbesondere ein spätes Coming-out birgt ein erhöhtes Risiko, aus bisher sicheren Lebenssituationen in brüchige Verläufe abzugleiten. Wenn bereits aufgebaute familiäre Bindungen (Ehe / Familie mit Kindern) aufgrund eines späten Coming-outs scheitern, kann dies zu psychischen Krisen sowie ausgeprägten wirtschaftlichen Problemen führen.

Transgender können in der Lebensgestaltung aufgrund häufig vorkommender starker Diskriminierungserfahrungen und den Belastungen, die ein Transitionsprozess mit sich bringen kann, einem besonderen Risiko ausgesetzt sein. So besteht z.B. im Laufe des geschlechtsangleichenden Geschehens das Problem, dass dies am Arbeitsplatz häufig zu großen Schwierigkeiten führt bis hin zum Verlust des Ausbildungs- oder Arbeitsplatzes. Wenn hier keine Ressourcen im Hintergrund bereit stehen, um solche kritischen Lebensphasen gut bewältigen zu können oder noch andere Belastungsfaktoren einwirken, erhöht sich das Risiko, von Wohnungslosigkeit betroffen zu werden, deutlich.

Die in der Koordinierungsstelle bekannten Trans*Personen, die in der Wohnungslosenhilfe untergebracht sind, berichten von teils massiven Problemen bezüglich Ausgrenzung und Ablehnung.

Ähnliche Schwierigkeiten dürften auch bei Lesben und Schwulen auftreten, sofern die sexuelle Identität offengelegt ist.

Wie bereits kommuniziert, sollten folgende Punkte in Bezug auf die Gruppe der Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender berücksichtigt bzw. durchgeführt werden.

Zum einen wäre eine Befragung der Fachkräfte in der Wohnungslosenhilfe anzustreben, inwieweit sie mit den Belangen von LGBT beschäftigt sind bzw. woran es liegen könnte, dass sie damit nicht beschäftigt sind und welche besonderen Problemlagen dieser Zielgruppen ggf. auffallen. Auf dieser Grundlage könnten dann weitere Maßnahmen überlegt werden. Eine Befragung von Bewohnerinnen / Bewohnern ist aus unserer Sicht nicht möglich und sinnvoll, da dies einen zu großen Eingriff in die Privatsphäre darstellen würde.

Wichtig wäre es auch, zur Sensibilisierung der Fachkräfte Fachwissen zu gleichgeschlechtlichen Lebensweisen und zu Transgendern im System der Wohnungslosenhilfe aufzubauen. Dies könnte durch Fortbildungen passieren. Die KGL bietet hier gerne Unterstützung und Vermittlung an.

Besonders zu berücksichtigen wäre auch die Situation von Trans*Personen, die zwar zahlenmäßig eine eher kleine Gruppe darstellen, dafür aber von besonderen Problemlagen betroffen sind. Insbesondere in der Wohnungslosenhilfe fallen Trans*Personen häufig "durch das System". In den Einrichtungen für wohnungslose Frauen sind Transfrauen (Mann zu Frau) nur bedingt richtig bzw. gibt es Probleme, je nachdem, wie weit fortgeschritten der Prozess der Transition ist.

Bei den Transmännern schaut es ähnlich aus, durch die Mehrbettzimmer-Situation und die gemeinschaftlichen Sanitärräume entstehen für Trans*Personen große Probleme. Hier wäre anzustreben, geschützte Unterbringungsplätze in einer Einrichtung vorzuhalten. Wichtig sind Einzelzimmer und abschließbare Sanitärbereiche.

Die Entwicklung von Gewaltschutzkonzepten und Konzepten zu einem respektvollen und angemessenen Umgang mit bestimmten Gruppen in (städtischen) Einrichtungen wird von der Koordinierungsstelle ausdrücklich begrüßt und unterstützt.

Mit freundlichen Grüßen
I.A.

Leiter der Koordinierungsstelle